

Kampf um Potsdam Ende April 1945

„Die Insel Potsdam ist als Fester Platz zu halten.“ (Auszug)

[...]

So suchten die deutschen Führungsstellen, gestützt auf die seit Mitte März von der Potsdamer Bevölkerung und den noch vorhandenen Soldaten geschaffenen Stellungen und Sperrungen im Vorfeld und am Rande der Großstadt, die Verteidigung gegen die angreifenden sowjetischen Truppen zu organisieren – anfangs als Teil der Verteidigung des Großraums Berlin, schließlich mit der angesichts des militärischen Kräfteverhältnisses illusionären Aufgabe, dadurch einen Korridor für die 12. Armee zum Einsatz Berlins offenzuhalten. Entsprechend dem am 23. April vom OKH an den Kampfkommandanten von Potsdam ergangenen „Befehl für die Verteidigung der Havel-Seen-Engen beiderseits Potsdam“ wurden die zur Verfügung stehenden Kräfte mit Schwerpunkt nach Süden und Westen eingesetzt: Ab 25. April stand das GrenRgt 2 der InfDiv Jahn mit 2 Bataillonen im Raum Glindow mit Front nach Süden, das Füsilierbataillon grub sich bei Petzow ein, und das GrenRgt 3 hielt mit ebenfalls 2 Bataillonen Stellungen zwischen Marquardt und Golm besetzt. Die Nordfront der Insel Potsdam wurde am Sacrow-Paretzer Kanal und bei Nedlitz durch Volkssturm gesichert. Auch in Babelsberg war Volkssturm eingesetzt, wahrscheinlich ebenso in der Teltower Vorstadt und in der Innenstadt. [...]

Der Angriff von Süden

Als erste erreichten von Süden her sowjetische Verbände die Stadt. Bereits am 22. April standen ihre Panzerspitzen in Stahnsdorf und Güterfelde. Am nächsten Tag war die Korpsgruppe Reymann „mit ihren schwachen Sicherungen auf die Seen-Engen um Potsdam zurückgeworfen“, wie es in der Tagesmeldung der Heeresgruppe Weichsel vom 24. April hieß.

In der Nacht zum 24. April gegen 1.00 Uhr rollten die ersten 3 Panzer vom Typ T-34, begleitet von einem Schützenzug, bis zu der vor der Autobahnauffahrt Drewitz errichteten Panzersperre, deren dicke Baumstämme eine Gruppe von Babelsberger Widerstandskämpfern zusammen mit geflohenen sowjetischen Kriegsgefangenen in mehrstündiger Arbeit beiseite geräumt hatte. Das war möglich gewesen, da ein in der Nähe eingesetzter leichter Panzer abgezogen worden und die Wache von 7 Volkssturmmännern nach Hause gegangen waren. Eine weitere Panzersperre nahe dem Bahnhof Drewitz beseitigten am Vormittag sowjetische Zwangsarbeiter aus dem Lager der Firma Orenstein & Koppel, nachdem sie den hier eingesetzten Volkssturmmännern die Waffen weggenommen und sich selbst bewaffnet hatten.

In den Morgenstunden des 24. April besetzte das 3. PzBtl der 63. GardePzBr, deren Hauptkräfte in Stahnsdorf standen, von Güterfelde kommend, einen großen Teil von Potsdam-Babelsberg. An vielen Häusern hingen weiße Fahnen als Zeichen der kampflosen Übergabe. Sicherlich trugen zu dieser Haltung eines großen Teils der Babelsberger die Flugblätter der Babelsberger Widerstandsgruppe bei, auch das am Vortag verteilte Flugblatt, in dem es hieß: „Volkssturmeute! Wir fordern Euch auf, jeden Widerstand sofort einzustellen! Rettet das Leben Eurer Frauen und Kinder! Haltet weiße Fahnen bereit!“ Doch entscheidend für die Kapitulationsbereitschaft vieler Babelsberger dürfte der seit langem gewachsene und nicht zuletzt durch den Luftangriff auf die Potsdamer Innenstadt gesteigerte Wunsch nach einem baldigen Kriegsende gewesen sein. Trotzdem wurde noch an einigen Stellen Widerstand gegen die einrollenden sowjetischen Panzer geleistet: Das Panzerbataillon verlor durch gegnerisches Feuer einen Panzer und hatte 3 Tote und 6 Verwundete zu beklagen.

[...]

Bis zum 27. April besetzten die 61. und 63. GardePzBr alle übrigen Teile von Babelsberg. Dabei kam es im Raum des Babelsberger Schlosses zu heftigen Kämpfen, in denen nach sowjetischen

Meldungen etwa 250 deutsche Soldaten und Offiziere ums Leben kamen, während die hier zusammen mit der Infanterie eingesetzten zwei Panzerbataillone der 63. GardePzBr 8 Tote und 16 Verwundete hatten. Damit waren die Kämpfe um Potsdam südlich der Havel beendet.

Brandenburg im Jahr 1945, Potsdam 1995, S. 171-174